

**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen  
**Band:** 72 (1978)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Zwei Wochen Ferien in Tunesien  
**Autor:** Amrein, Hedy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-924997>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zwei Wochen Ferien in Tunesien

In der Ferienzeit sind Millionen von Menschen auf Reisen. Sie wollen Neues erleben. So erging es auch unserer Gruppe. 22 Personen wagten sich in den Schwarzen Erdteil Afrika.

Die DC-9 der Balaire flog in 5000 m Höhe über den Gotthard, über Mailand, Genua nach Tunesien. Es war ein ruhiger Flug. Einmal ging es über Festland, dann wieder über das blaue Meer. Wir landeten in Monastir, dem Flughafen von Tunis.

### «Sidi Mansur»

«Sidi Mansur» war unser Hotel in Monastir. Es ist ein Neubau am Rande des Städtchens, direkt am Meer gelegen. Der Empfang war freundlich. Die Zimmer waren sehr schön. Und wir waren alle beisammen auf dem gleichen Stock.

### Der erste Tag unter heisser afrikanischer Sonne

Schon der Morgen lockte uns ins kühlende Schwimmbad des Hotels. Am Nachmittag waren wir am Meer. Das Wasser und der Sand waren sauber. Nichtschwimmer konnten weit ins Wasser hinauslaufen, ohne Angst zu haben. Am Abend spazierten wir ins Städtchen. In den Restaurants sassen nur Männer. Sie waren ganz anders gekleidet als wir. Bald kamen wir auf den Hauptplatz. Hunderte von kleinen und grossen Fahnen, Girlanden und Holzkränzen waren angebracht. Wohl zu unserem Empfang? O nein, am 3. August feiert der tunesische Staatspräsident Bourgiba seinen Geburtstag. Er wird 75jährig. Monastir ist sein Geburts- und Heimatort. Hier werde der Herrscher seinen Festtag begehen. In die Altstadt = Medina wagten wir uns an diesem Abend nicht. In einem Kaffeehaus genossen wir unseren ersten afrikanischen Kaffee. Er schmeckte recht gut. Doch dann, eben dann fassten viele den Entschluss, keinen afrikanischen Kaffee mehr zu trinken.

### Der zweite Tag

Am folgenden Tag gingen wir zur Medina. Das ist die Altstadt. Sie ist von einer Festungsmauer umgeben und hat drei Tore. Hier herrscht ein reges Treiben. Für uns ist alles fremd. Die zu verkaufende Ware liegt vor den Türen. Männer, Frauen und Kinder sitzen daneben auf dem Boden. Sie bieten alles Mögliche an. Wir haben wenig Kauflust. Wir schauen und staunen einfach. Bettelnde Kinder ziehen durch die Strassen. Richtung Moschee verlassen wir die Medina und kommen zu einem riesigen Denkmal. Es ist das Grabmal für den jetzigen Präsidenten Bourgiba. Er liess es sich bereits zu Lebzeiten bauen. Es besteht aus einem Riesenbau mit Goldkuppel, Säulen und einigen kleineren Hallengebäuden. Daneben ist dann der Friedhof der Bevölkerung. Es ist eine Steinwüste mit Grabplatten. Das ist für uns alles unverständlich: Dieser Prunkbau und daneben die letzten Ruhestätten des armen Volkes, das kaum das Notwendige zum Leben hat. Am Nachmittag treffen wir am Strand zufällig einige tunesische Gehörlose. Sie gebärden in fremder Sprache. Die Verständigung bereitet Mühe. Sie erzählen: Sie können keine Schule besuchen. Die Gebärden lernen sie aus einem Buch. Gehörlose bekommen fast

keine Stellen. Der Staat sorgt nicht für sie. Viele von ihnen leben einfach auf der Strasse. Sie essen, was sie finden. Auch die Angehörigen sorgen nicht für sie. Mit diesen Leuten waren wir dann noch mehr beisammen. Sie kamen auch in unser Hotel, und wir hatten es lustig mit ihnen.

### Besuch von Kairouan

Kairouan ist die vierte heilige Stadt. Wir durchfuhren arme, schmutzige Beduinen-

dörfer. Auf den Feldern wächst wenig. Hier und da sind Dattel- und Olivenbäume und Melonensträucher zu sehen. Auf dem steinigen Boden wächst etwas Steppengras. Es wird von Schaf-, Kuh- oder Ziegenherden geweidet. Der Reiseleiter sagt: In Tunesien gibt es rund 500 Kamele, drei Millionen Esel, 3 Millionen Ziegen und 2 Millionen Schafe. Wo etwas Grundwasser vorhanden ist, wächst auch noch etwas Gerste. In allen grösseren Ortschaften sind Wochenmärkte. Unglaublich, was da alles an neuer und alter Ware am Boden liegt! Das Treiben auf einem solchen Markt ist für uns eine fremde Welt.

Unser Hotel  
«Sidi Mansur»  
in Monastir



Die prunkvolle Villa  
des Staatspräsidenten  
Bourgiba in Monastir



Lebhaftes Treiben auf  
dem Markt in Sousse



## Der Islam und seine Kirche

In Kairouan besuchten wir die grosse Moschee, die Kirche der Mohammedaner. Sie besteht aus Vorhof, Mittelschiff und heiligem Ort. Meist sind nur Männer in der Kirche. Hier beten sie wenn möglich fünfmal am Tage: bei Sonnenaufgang, mittags, am Nachmittag, bei Sonnenuntergang und am Abend. Mohammed, ihr Gott, leitet das Leben jedes Menschen. Gutes und Schlechtes von Mohammed muss angenommen werden. Er schenkt das Leben oder Hunger und Tod. Die Menschen, die seine Gesetze be-

folgt haben, kehren nach dem Tod zu ihm ins Paradies zurück. Die andern werden ins Feuer gejagt und für ewig geplagt. Nach diesem Glauben lebt das Volk. Es nimmt die Gesetze ernst. Der Mohammedaner lebt ohne Alkohol und Nikotin. Seine Fastenzeit dauert zwei Monate. Da darf während des Tages nichts gegessen und getrunken werden. Es gibt auch unter den Mohammedanern vor allem jüngere Leute, die die Gesetze nicht mehr so streng befolgen. Es sind aber noch Ausnahmen. Der Mohammedaner hat nur eine Frau. Der Mann heiratet mit 25, die

Frau zwischen 16 und 20 Jahren. Eine Scheidung gibt es nicht. Eltern haben im Durchschnitt 12 bis 18 Kinder. Die Beschneidung der Knaben im Alter von fünf bis sechs Jahren ist religiöser Brauch. Die Moschee ist ein wunderbarer Bau, ein einzigartiges Mosaikwerk. Wunderschöne Zeichnungen und Farben begeisterten uns. Teilweise sind sie schon vor der Geburt Jesu entstanden.

In einer anderen Moschee befindet sich das Grab von Abu Djama, einem Freund von Mohammed. Diese Moschee ist ein Wallfahrtsort. Die Mohammedaner haben keine eigentlichen Priester. Jeder Mohammedaner ist Priester. An der Moschee ist eine grosse Klosterschule angebaut.

Kairouan ist die einzige noch ganz arabische Stadt in Tunesien. Sie wurde nie von Fremden anders gestaltet. Mauern und Gassen bestehen noch aus dem Jahre 900 vor Christi. Die Stadt ist weltbekannt. Leider wurde im letzten Weltkrieg ein Teil zerstört. Von hier aus wurde Marokko, Spanien und Südfrankreich durch die Deutschen erobert. Die Altstadt blieb vom Krieg verschont. Sie heisst auch Teppich-Stadt. Wir besuchten einen Laden und konnten einer Teppich-Knüpferin bei ihrer Arbeit zusehen.

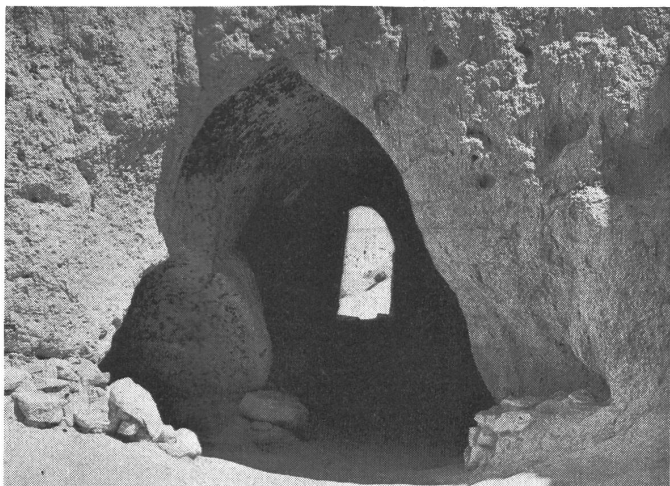
## Ein lustiger Abend

An diesem Abend wartete eine Ueberraschung. Im Hotel war Folkloreabend. (Brauchtum von Tunesien wurde gezeigt.) Ein Schlangenbeschwörer zeigte seine Künste. Er legte die Tiere sogar den Gästen um den Hals. Drei Musiker spielten. Es wurden Tänze aufgeführt. Ein Mann trug viele Flaschen auf dem Kopf tanzend durch den Saal. Am Schluss machten wir eine Polonaise durch das Haus, den Garten und in die Umgebung. Kopf und Beine wurden dabei reif fürs Bett.

## Sousse

Sousse heisst schönster Ferienort. Es ist die dritte heilige Stadt von Tunesien. Sie liegt am Meer und hat einen grossen Hafen. Dort ist ebenfalls ein grosser Markt. Vor der Stadt liegt ein grosser Salzsee. Das Salz wird in viele Länder exportiert. Dort hat es auch Oel-, Seifen-, Stoff- und Kleiderfabriken. Sie gehören fast alle den Franzosen. Zu bescheidenen Löhnen, 160 bis 200 Franken im Monat, arbeiten dort viele Menschen.

Wir waren auch auf einem Kamelmarkt. Dort war ein beängstigendes Treiben. Leicht hätte man sich dort verlieren können. Nicht nur Kamele und andere Tiere, auch unendlich viele Waren wurden dort gehandelt. Ein Kamel kostet etwa 600, eine Kuh 320, ein Esel 400 Franken. Sousse hat 120 000 Einwohner. 30 000 kommen zur Arbeit in die Stadt. Viele dieser Menschen haben kein Heim. Sie wohnen in Hütten unter einem Stück Stoff als Dach auf offener Strasse. Fühlen sie sich müde, legen sie sich einfach hin und schlafen. Ihre Nahrung suchen sie sich zusammen. Auf dem grossen Markt gibt es immer Abfälle. Von Kind an kennen sie nichts anderes. Sie sind ans Betteln und auch ans Holen, wo es etwas zu holen gibt, gewöhnt. Auf einem Hügel steht ein Kloster. Von dort hat man eine sehr schöne Aussicht über Land und Meer. In einem Museum bewunderten wir alte Mosaik aus Marmor und Götterfiguren aus allen Jahr-



Höhlenwohnung  
in El Hamma



Ausgrabungen aus  
der Römerzeit  
in der Nähe von Sfax



Erfolgreicher Teppich-  
kauf in Kairouan

hundertern. In der Altstadt sind die Gassen von einem Dach überdeckt. In diesen engen Gassen sind auf beiden Seiten Läden. Wir sind froh, bald aus dieser schlechten, heissen Luft fliehen zu können. Auf der Rückfahrt sehen wir eine grosse Autofabrik. Gegen 4000 Menschen sollen hier arbeiten. Die Fabrik gehört den Franzosen. Die Autoteile kommen aus ihrem Land und werden hier zusammenmontiert. Maschinen sind hier Mangelware. Die Menschenhände sind billiger, und zudem will der Staat gegen die grosse Arbeitslosigkeit ankämpfen.

#### *Nach Tunis und zurück*

Tunis hat 700 000 Einwohner und ist die Hauptstadt von Tunesien. Die Hauptstrasse heisst nach dem Staatspräsidenten Avenue Habib Bourgiba. An dieser Strasse im neuen Stadtquartier sind viele schöne Geschäfte. Das ganze Quartier ist europäisch. Nur einzelne Menschen erinnern an das Orientalische. In Tunis besuchten wir das grosse Museum. Da bewundern wir sehr viele Gegenstände, die ausgegraben worden sind. Es sind da wunderbare Sachen. Ein Festsaal aus der Römerzeit wird sogar gezeigt. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Hier könnte man Stunden und Tage verweilen, um Geschichte zu studieren. Wir aber sind nur Feriengäste in Tunesien. Auch hier ist die Altstadt noch von der Ringmauer umgeben. Auf dem Sklavenmarkt erinnern zum Glück nur noch die Bilder auf diese unglückliche Zeit. Während Jahrhunderten wurden von hier aus Menschen in alle Welt verfrachtet. Sie wurden hier nackt festgebunden und feilgeboten, Männer, Kinder und Frauen. Neben dem Marktplatz ist die grosse Moschee. Es ist die einzige, die von Nichtmohammedanern betreten werden darf. Sie wurde im 8. Jahrhundert gebaut und im 15. vergrössert. Der 44 m hohe Turm ist das Wahrzeichen von Tunis.

#### *In Salambo*

sahen wir einen Kriegshafen. Er ist kreisrund. In der Mitte befindet sich eine kleine Insel. Dort wohnten in früheren Zeiten die Admiräle der verschiedenen Kriegsheere. Das Tophet ist eine Verbrennungsstätte. Der älteste oder zweitälteste Knabe einer Familie musste hier in früher Zeit der Göttin Tanit geopfert werden. Lebendigen Leibes wurde er hier verbrannt.

#### *Die Bäder von Antona*

stammen aus römischer Zeit. Zum Teil sind sie noch gut erhalten.

#### *Sidi Bou Said*

ist ein ganz bekanntes Bergdorf. Alle Häuser sind weiss. Die Dächer und Gitter sind hellblau. Es ist ein unverfälschtes maurisches Dorf. Ein wunderschöner, einmaliger Anblick. Zudem liegt es auf einem Felsvorsprung. Man sieht hier auch Villen von reichen Leuten. Und auffallend ist der schöne Blumenschmuck.

#### *Eine Sahara-Reise*

Sind die Distanzen weit und die Hitze sehr gross — eine Reise in die Sahara gehört zum Besuche von Tunesien. Wir durchfahren mit dem Bus die Städte Sfax und Gabes, verschiedene kleinere Ortschaften und kamen auf schnurgerader Strasse in die

Wüste. Die Fahrt war furchtbar heiss. Zum Glück hatten wir einen Reiseführer, der Gebärdensprache konnte und auch gut deutsch sprach. Wir besuchten das Höhlendorf Matmata. Die Höhlen gehen 10 m breit und bis zu 7 m tief in die Erde hinein. Da gibt es einen Kochraum, Schlafräume, einen Waschraum und die Stube. Alle Räume sind sauber. Ueberall ist es kühl. Die Leute sitzen auf dem Boden. Die Betten bestehen aus einer Lade. Mit Matten decken sie sich zu. Mit einem Netz schützen sie sich vor Mücken. Etwa 6000 Einwohner gibt es in diesem Höhlendorf. Sie wohnen in 900 Wohnungen. Durch das ganze Berggebiet führt eine schmale, aber gute Strasse. Ein besonderes Erlebnis war für uns der Kamelritt. Man steigt auf die liegenden Tiere auf. Wenn man sich da nicht festhält, fällt man beim Aufstehen der Kamele hinunter. Es ist ein merkwürdiges Reiten auf diesen hohen Rücken. Man muss sich daran gewöhnen. Ein solcher Ritt gehört zur Reise in die Wüste. Wir waren aber doch froh, dass es zu Ende ging und wir in einem Höhlenrestaurant unseren grossen Durst löschen konnten. Mit einer Kutsche, einem Break aus dem 18. Jahrhundert, fuhren wir dann nach Gabes zurück. Die nächste Oase war El Ksar. Die ganze Oase ist in kleine Parzellen (Landteile) aufgeteilt. Sie werden wie Gärten von den Bewohnern bepflanzt und genutzt. Es leben hier Zigeuner, unfreundliche Leute. Wir waren froh, am Abend wieder in unserem guten Hotel «daheim» zu sein.

#### *Die Schulen*

Mit sechs Jahren sollten die Kinder die Schule besuchen. Drei Jahre sind sie dazu verpflichtet. Sechs Jahre dauert die Normalschule. Dann können die Kinder in eine Berufsschule eintreten oder ein Studium beginnen. Grossen Wert legt man auf die Erlernung von Fremdsprachen. So sprachen z. B. die Angestellten in unserem Hotel gut Englisch und Französisch. Die arabische Schrift besteht aus Zeichen, nicht aus Buchstaben wie unsere. Es wird von rechts nach links geschrieben.

#### *Fischer und Weber*

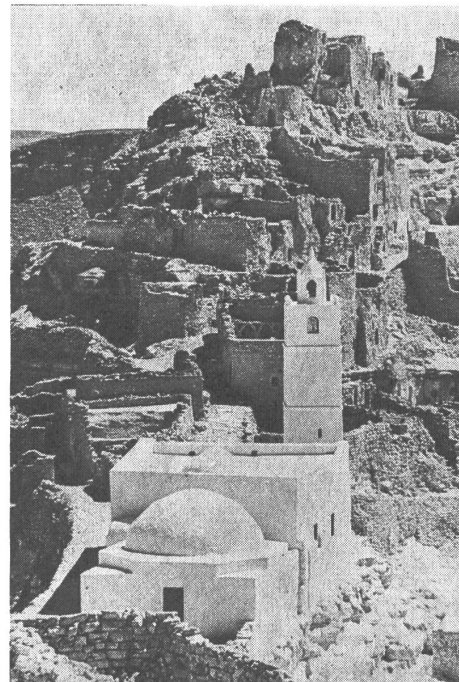
Dem Meer entlang sind Fischerdörfer. Fast in jedem Haus steht ein denkbar einfacher Webstuhl. Da werden Decken gewoben. Jede Tochter, die heiratet, muss sechs Decken in die Ehe bringen. Verkauft werden sie durch Kinder auf den Strassen oder auf dem Markt. Die Fischer arbeiten für den Staat. Ihm gehören die Schiffe und die Fanggeräte. Die Fischer bekommen ihren Lohn. Die Leute leben in diesen Dörfern denkbar einfach.

#### *Die Landwirtschaft*

Haupterwerbszweig in Tunesien ist die Landwirtschaft. Man kann sie aber nie mit unserer Landwirtschaft vergleichen. Es wird Korn gepflanzt. Obst- und Weinbau wird betrieben. Die Oasen liefern Datteln, Orangen und andere Südfrüchte, die in den Handel kommen. In den grasarmen Steppen weiden grosse Ziegen- und Schafherden.

#### *Der Landesvater von Tunesien*

Es ist Bourgiba. Er wohnt während der Woche in seinem Palast in Tunis, in der Freizeit in einer prächtigen Villa ausserhalb Monastir direkt am Meer. Diese ist in einem



*Das Höhlendorf von Matmata mit der schneeweissen Moschee*

wunderbaren, grossen Park. Vor dem Palast ist alles in Blüte. Es sind Hibiskusblüten in der roten Landesfarbe. Bourgiba hat die zweite Frau. Seine verstorbene erste Frau und seine Eltern sind in der Kuppel seiner schon erwähnten Grabstätte begraben. Der prunkvolle Reichtum neben der drückenden Armut des Volkes ist für uns unverständlich.

#### *Und nun zurück nach Kloten*

Vor unserer Heimreise schalteten wir einen Ruhetag ein. Ueber all das Gesehene und Erlebte wollten wir noch nachdenken. Für uns und unsere Lieben zu Hause kauften wir noch Andenken. Am Samstag morgen flogen wir in zwei Stunden zurück nach Kloten.

Eine schöne Reise und viele einmalige Erlebnisse werden uns noch lange in Erinnerung bleiben. Allen Teilnehmern danke ich für das gute Mitmachen, die schöne Kameradschaft und den herrlichen Gruppeneist.

Hedy Amrein

## **Wir gratulieren**

Marie Egolf, taubblind, im Altersheim «Friedau», feierte am 9. September den 75. Geburtstag. Sie strickt noch jeden Tag mit grosser Freude. Wir freuen uns, dass Marie Egolf bei guter Gesundheit ist. Wir wünschen ihr viel Schönes und alles Gute auf dem weiteren Lebensweg.

\*

Karl Merkle aus Innerglas ist seit 20. Juli im Altersheim «Friedau» und feierte im August den 75. Geburtstag. Er geniesst den Lebensabend unter den Gehörlosen. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute und hoffen, dass er noch viele schöne Jahre erleben kann.

gm